Quelle: https://manuscripta.at/?ID=35042
Copyright: Brixen/Bressanone, Priesterseminar/Seminario Maggiore

Je gelicher weyse ge
schiht es dicke das ain
unschuldiger mensch
sich so vast trostet auf
seyn ramichait das er
vil trage ist an guten
werken vnd ist vil
chalt an minne. wan ge
wellet der mensch von
seyner chranckhait vnd
von vndankbaer vnd
verprinnet sein haus
der mensch stet wider
auf vnd wirt pessr
vnd giziger an der mi
ne dann er ie wart oder
dann ain ander mensch
die ertzney hat got in
seyner taugen peschanet
da er mit gesunt solt w
den. Hie vragt man von d
heusch
Nach der menschheit che
sche verliesen eine
die werch. des ainwunt
ich. vnd here verwandlt
wasser zu weyne also ve
wandlt er wol die tugent
ze vntugent vnd als
sehr der gedanch vnd
der wille das hymel=
reych hat verloren also
schier hat er es auch wi
der gewunnen als der
wille wider vmb gewun
nen wirt an got so ist
die wunde hail. wan
swas der wille tuet
das widertuet er wol
wu merch hie pey. dim
ain weib tuch vnd hab
es vber ain lachen vnd
tue es also nahen das
nicht dann ain har
entzwischen sey vnd
zeuch es wider auff swe
nahen es der vnrami
chait was. so ist es
doch rayne alle die wey
le sunt das es nicht
hat gezuet zu ge
leycher weyse ist es auch
vmb den willen swe
nahe der iemant geual
get die sunde ze tun
alle die weyle vnd es
zu den werken nicht
chome ist so ist die
ramichait nicht ver
loren. wan als der wil
le wider an got wirt
gehoret so ist die lau
trichait als lauter als
ee waer. auer das
der mensch die werch
getate si sint gottes
wunder perait ze
hailen deyne wunden
es geschiht oft das der
slechtmensch wanet
er sey verromt so er
nicht romt ist wan
das er von lautrichait
etlich ding achtet